

Gewerkschaftsforum Hannover:

Ideologische Legitimationsprobleme und unkalkulierbare Risiken, insbesondere in Form einer massiven Stärkung von Al Qaida und anderen islamistischen Guerillagruppen. Das sieht Seyyed Vali Nasr, einer der wichtigsten amerikanischen Regierungsberater in Fragen des Mittleren Ostens, als Ergebnis des Staatstreiches in Ägypten und hält mit Kritik nicht hinterm Berg.

Ein weiteres interessantes Beispiel für die gegenwärtig unter den außenpolitischen US-Strategen geführte geopolitische Diskussion ist das im „***Corriere della Sera***“ vom **6.7.2013** erschienene Interview mit ihm zur jüngsten Entwicklung am Nil.

Seyyed Vali Nasr wurde am 20.12.1960 in Teheran als Sohn eines bekannten Hochschulprofessors geboren, zog als 16jähriger nach England und emigrierte nach der iranischen Revolution 1979 in die USA. Heute ist der Schiit Professor für internationale Beziehungen und Studien des Mittleren Ostens an der John Hopkins University, politischer Berater der Demokratischen Partei, Experte der US-*Think Tanks* (Denkfabriken) Brookings Institution und Council on Foreign Relations (CFR) sowie Kuratoriumsmitglied des Rockefeller Brothers Fund. Von 2009 bis 2011 war er Chefberater des US-Sondergesandten für Pakistan und Afghanistan, Richard Holbrooke. Aufgrund seiner früheren Lehrtätigkeit am Naval College verfügt er auch über gute Beziehungen zum Offizierskorps der US-Marine.

„***Corriere della Sera***“ (www.corriere.it) ist Italiens größte und bedeutendste Tageszeitung. Sie gehört einem wohl austarierten, aus den wichtigsten Unternehmen und Banken bestehenden Syndikat, in dem der FIAT-Konzern der Familie Agnelli seinen Anteil, aufgrund des Ausstiegs der Mediobanca, aktuell um einen 10 Prozent-Anteil erhöhen will. Der in Mailand erscheinende "Abendkurier" (so die deutsche Übersetzung des Titels) ist in seiner Ausrichtung mit der "*Frankfurter Allgemeine*" hierzulande vergleichbar, wenn auch in der Sprache und dem Erscheinungsbild noch etwas gesetzter.

Das Interview: Der Experte für den Mittleren Osten:

"Amerika sollte die Militärhilfen an Reformen knüpfen"

**"Die Gefahr eines
politischen Bumerangs.
So füllen sich die Reihen**

der Terroristen"

Vali Nasr: "Die Moslemlbrüder werden von Inkompetenten zu Opfern"

Von unserem Korrespondenten

(...)

Und doch sprechen viele Beobachter, Herr Professor, vom Anfang des Endes für den politischen Islam, der aus dem Arabischen Frühling als die am besten organisierte und am stärksten legitimierte Kraft für die Regierung hervorgegangen ist.

"Das ist ein Urteil mit kurzer Lebensdauer. 2011 beeilten sich zum Beispiel Viele zu sagen, das Al Qaida am Ende sei. Eine sehr vereinfachende Schlussfolgerung, wie wir gesehen haben. Leider wurde Mursi nicht an den Wahlurnen besiegt. Es wäre ganz anders gewesen, wenn die Ägypter gegen ihn gestimmt hätten. So schickt er sich an zu einem Märtyrer zu werden. Wenn die Militärs es nicht gut machen, wovon man ausgehen muss, dann können die Moslemlbrüder sagen, dass sie sabotiert und durch eine von der Armee orchestrierte Verschwörung von der Macht vertrieben wurden. Es ist eine Tatsache, dass Mursi demokratisch gewählt wurde und in einer Demokratie eine schlechte Regierung nicht mit anti-demokratischen Mitteln abgesetzt werden kann."

Aber es stimmt auch, dass Mursi und die Moslemlbruderschaft das demokratische System manipulierten...

"Die Laizisten in Ägypten haben das System jahrzehntelang ungestraft manipuliert. Ich will Mursi nicht verteidigen, aber dies ist die Art, wie die die Islamisten und ihre Anhänger das Geschehene wahrnehmen. Jedes Mal wenn ein Regime auf anti-demokratische Weise ausgewechselt wird, öffnet man eine Tür, um jenes Regime in einen Märtyrer zu verwandeln. Und es sind alle Bedingungen gegeben, damit die Moslemlbrüder sich als Verteidiger der Demokratie im Mittleren Osten sehen."

Aber zählt die Tatsache, dass Mohammed Mursi als Führer und als Regierungschef gescheitert ist, denn nicht auch etwas?

"Ja, aber nun haben die Moslemlbrüder ein Alibi. Sie können das Scheitern ihrer Regierungsführung hinter der Rhetorik verbergen, dass ihnen nicht die notwendige Zeit gegeben wurde, dass die Militärs im Schatten ein Komplott vorbereiteten und dass der Westen sich niemals wirklich mit einem ernsthaften Hilfsplan engagiert hat."

Was bedeutet das für den politischen Islam auf der innenpolitischen Ebene?

"Die extremsten Flügel werden sagen, dass eine Beteiligung am demokratischen Spiel sinnlos ist, weil es getürkt ist. Und dass man daher, um an die Macht zu gelangen, das gesamte System über den Haufen werfen muss – die Militärs eingeschlossen. Zweitens werden die Generäle versuchen, ein für alle Mal mit der Moslembroderschaft abzurechnen. Sie sind bereits dabei: Verhaftungen, Absetzungen, Säuberungsaktionen. Das wird eine Hexenjagd, genauso wie es anderswo passiert ist: 1980 in der Türkei und 1999 in Pakistan. Dies wird ein weiterer Anstoß zur Radikalisierung sein. Wir laufen Gefahr eine neue Generation von Terroristen heran zu züchten. Drittens hat die gesamte Erfahrung des Verjagens von Mubarak die ägyptische Gesellschaft und Wirtschaft, die in Trümmern liegt, auseinander fallen lassen. Schwer zu glauben, dass es den Militärs gelingt, die Scherben wieder zusammenzufügen. Und deshalb werden wir erneut volle Straßen sehen, aber dieses Mal werden es islamischen Menschenmengen sein. Auf lange Sicht wird die Gewalt nicht ausreichen, um sie unter Kontrolle zu halten."

Vor welcher Herausforderung stehen Europa und die Vereinigten Staaten jetzt?

"Europäer und Amerikaner müssen ihre Verantwortung übernehmen anstatt dem Ganzen, so wie in den vergangenen zwei Jahren nach dem Sturz Mubaraks, dem Rücken zuzukehren. In zwanzig Jahren läuft Ägypten Gefahr ein Land mit 140 Millionen verarmten und radikalisierten Einwohnern zu werden. Und das wäre für Europa ein noch größeres Problem als für Amerika - ein Krebsgeschwür, das den Rest der Region infizieren könnte. Der Westen muss den Generälen gegenüber hart sein. Er muss starken Druck ausüben, damit die Macht so schnell wie möglich wieder den Zivilisten übergeben und den Moslembroedern dabei zugestanden wird, sich am politischen System zu beteiligen. Ich denke auch, dass die internationale Gemeinschaft die Hilfen an echte politische und ökonomische Reformen knüpfen und die Militärs so dazu zwingen muss, die Kontrolle von 80% der ägyptischen Wirtschaft aufzugeben. Ägypten braucht keine Panzer oder F-16-Jagdbomber, sondern Reformen, Privatisierungen und wirtschaftliche Öffnung."

Paolo Valentino

Vorbemerkung, Übersetzung und Einfügungen in eckigen Klammern:

Gewerkschaftsforum Hannover

Kontakt: gewerkschaftsforum-H@web.de